

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Zubelfest des Männergesangvereins.

III.

Marburg, 12. September.

Am zweiten Festtage Morgens um 6 Uhr erklang die „Tagewacht“ und zogen die Musikkapellen durch die Straßen.

Den Ausflug nach dem Kavorienberg unternahm nur eine kleine Schar, dagegen aber häuften sich später die Menge der Festgenossen „am See“, wo bei Musik, Gesang, Kahnfahrt, Speise und Trank die Stunden bis Mittag angenehm und viel zu rasch vergingen.

Die Festtafel in der Göß'schen Bierhalle war gut besetzt, ungeachtet es Manche vorgezogen, in anderen Gasthöfen oder bei Freunden und Verwandten zu speisen.

Eröffnet wurde die Tafel durch Herrn Friedrich Brandstetter, welcher die Entschuldigungsbriefe Jener verlas, die eingeladen, aber durch zwingende Gründe am Erscheinen verhindert waren. Der Unterrichtsminister schrieb u. A.:

„Indem ich für Ihre freundlichen Mittheilungen danke und der gegebenen Anregung mit Vergnügen nachgekommen bin, bedauere ich nur, Ihnen mittheilen zu müssen, daß es meine Geschäfte unter den gegebenen Verhältnissen mir unmöglich machen, Ihrer gütigen Einladung zu folgen. Das ausblühende Marburg, diese schöne Stadt meines Heimatländes, versteht es, alle Elemente der Kultur und des Fortschrittes zu pflegen und zu entwickeln. Seit Jahren folge ich mit der innigsten Theilnahme diesen Bestrebungen und werde immer glücklich sein, wenn es mir vergönnt ist, auf dieselben mittelbar oder unmittelbar fördernd einzun-

wirken.“ — Im Briefe des Grafen Anton Auersperg (Anastasio Grün) hieß es:

„Unter den edlen geistigen Waffen, sowie unter den sittlichen, mit welchen die friedlichen deutschen Eroberungszüge in unserem Heimatsreiche ausgefochten sein wollen, ist das deutsche Lied wohl eine der edelsten, glänzendsten und gewiß auch der wirksamsten, insbesondere einem Volke gegenüber, welches, wie das slovenische, selbst so liederreich, so sangelustig und sangeskundig ist. In diesem Sinne werden auch die von Ihrem Verein ausgehenden harmonischen Impulse noch fruchtbar nachwirken, wenn die Festgesänge längst verrauscht sind.“

Auch Minister Glaser, der Bürgermeister von Wien, viele Mitglieder des Reichsrathes und des Landtages bedauerten ihr Fernbleiben. Begrüßungstelegramme liefen in großer Zahl ein, und wurde namentlich folgendes mit Beifall aufgenommen: „Der Herzog von Koburg-Gotha sendet dem Männergesangvereine in Marburg zu seinem heutigen Zubelfesttage die herzlichsten Glückwünsche zu fröhlichem Gedeihen. Im höchsten Auftrage: Temp. ltey.“

Der Reichsrathsabgeordnete Herr Karl Reuter brachte ein Hoch dem Kaiser. Herr Statthalter Rath von Göbel sprach über die Pflege der Musik und des Gesanges und trank auf das Wohl des Männergesangvereins. Herr Professor Karl Ried brachte ein Hoch dem deutschen Liede — Herr Graf, Gemeinderath aus Graz, der deutschen Sache — Herr Moser, Direktor der Grazer Kreditbank, den Frauen. Herr Turnlehrer Markl drückte im Namen des Turnvereins die Hoffnung aus, daß Sänger und Turner stets brüderlich mit einander fortwirken werden. Herr Andreas Nagy ließ alle Förderer des Vereins und seiner Bestrebungen hoch leben. Herr Dr. Traun aus Klagenfurt be-

grüßte im Namen des dortigen Männergesangvereins die Marburger und überreichte eine Adresse. Der Trinkspruch des Herrn Lankus galt sämmtlichen Gästen und insbesondere dem Vereine „Tegetthoff“; ein Mitglied dieses Vereins dankte und brachte ein Hoch der greisen Mutter des zu früh dahingeshiedenen Seehelden.

Gegen drei Uhr Nachmittag wurde aufgebroschen, um an dem Volksfeste in Rothwein theilnehmen zu können.

Auf dem Festplatze in Rothwein — neben der Linde — wogten Tausende von Städtern und Landleuten und erfreuten sich namentlich die fremden Sänger an dem seltenen großartigen Bilde.

Zahllose Fahnen (von mancherlei Farbe und Form waren angebracht; Bühnen gab es für drei Musikkapelle, für Redner und Sänger; Schenken im Busch, unter Bäumen, Weinhalle, Nationalküche, Kegelstatt, Scheibenstand, Kamera obscura boten reichliche Gelegenheit zur Erfrischung, zum Vergnügen.

Unter den Liedern gefielen besonders die Kärntnerweisen, „die Wacht am Rhein“, das „deutsche Lied.“ Eigentliche Reden wurden nicht gehalten: im Gewühle der Massen und bei dem Getöse der Stimmen wäre Niemand nach Wunsch zu Worte gekommen und mußten die Redelustigen sich begnügen, in engerem Kreise Gehör zu finden. Gegenstand freudigster Aeußerung war überall das gelungene Fest und gedachten wir in seliger Erinnerung auch des Verfassungstages, der vor drei Jahren im gleichen Orte und am nämlichen Tage gefeiert worden. Herr Michael Wreghl hatte namentlich die Kärntner um sich versammelt; er dankte im Namen der Gemeinde Rothwein für den zahlreichen Besuch, sprach seine Freude aus über den Verlauf des Festes und trank auf das Wohlsein der Sänger, auf das Gedeihen ihrer

## Feuilleton.

### Mercedes.

Von

A. Mels.

(6. Fortsetzung.)

Ich realisirte mein ganzes Vermögen, sagte Deutschland auf immer Lebewohl und siedelte nach Italien über.

Jahre sind vergangen, ich habe keinen Schwur gethan, daß nie eine Frau mein Herz, dessen Wunden, glaube ich, vernarbt sind, wieder gewinnen solle; aber es ist noch keiner gelungen, das holde Bild der Gespielin meiner Kindheit in meinem Herzen zu verlöschen!

V.

Ich fahre in meiner Erzählung fort.

In den folgenden zwei Tagen ereignete sich nicht das Geringsste in meinem äußeren Leben im Schlosse von Belez el Blanco. Meine Gesundheitszunahme von Stunde zu Stunde, möchte ich sagen, zu und jedesmal wenn ich mich im Spiegel sah, hatte ich das Vergnügen, mich wohler aussehend zu finden.

Nach der Stadt war ich auch nicht mehr heruntergegangen; denn ich gestehe es, ich fürchtete mich vor einer Begegnung mit Wolf, der mir, je mehr ich über ihn nachdachte, immer verdächtiger vorkam. Jedoch konnte ich nicht umhin, zuweilen des Nachts aufzustehn und einen Blick durch mein Fenster nach jener Gegend hinzurichten, wo das Haus meines Königsberger Bekannten stand; ich sah indeß nichts, das mich hätte bewegen können, das Schloß zu verlassen und wenn ich auch etwas gesehen hätte, so wäre es auch noch jetzt fraglich gewesen, ob mich die Furcht vor Karlsten und Christinos bewogen hätte, das Schloß zu verlassen; denn wenn ich vorhin sagte, es wäre keine Veränderung in meinem äußeren Leben vorgegangen, so mochte es doch sein, daß mein innerliches Leben einer desto tieferen Veränderung entgegenging!

Ich muß es gestehen; Don Pablo Gjea hatte Recht, es war gefährlich, zu lange in die Augen von Donna Mercedes Perales zu schauen, — es war gefährlich, zu lange den Klang ihrer Stimme zu hören und in der Nähe dieses wunderbaren Mädchens zu verweilen.

Die Betrachtungen, welche ich nach meiner ersten Unterhaltung mit ihr angestellt und die nicht zu günstig für sie waren, hatten sich in diesen zwei Tagen fast gänzlich verändert; denn in

diesen zwei Tagen hatte ich oft ganze Stunden mit ihr im Garten oder auf der Terrasse zugebracht; oder ich war mit ihr nach einem kleinen Olivenhain hinter dem Schlosse gegangen, wo wir unsere Schokolade gemeinsam tranken. So hatte ich reichlich Muße gehabt, dieses herrliche Wesen kennen zu lernen, hatte in ihr eine Bildung gefunden, welche wenige Spanierinnen besitzen, hatte auch ihr Herz geprüft und auch dieses hatte immer einen reinen Klang wiedergegeben.

In einem Wort, lieber Leser, Don Pablo's Befürchtungen schienen eingetroffen zu sein. Das Fieber hatte nur seinen Namen verändert. Obgleich seit so vielen Jahren Kosmopolit, hat mein Charakter und meine Denkungsart dennoch seine echt deutsche Basis sich erhalten und von dem Augenblick an, wo ich zu fühlen glaubte, daß Mercedes Perales in meinem Herzen die verlorne Hulda ersetzen könne, beschloß ich, ihr es zu sagen.

Ich hatte dazu den Nachmittag des letzten Tages der Abwesenheit Don Pablo's gewählt, — ich hatte mir vorgenommen, ihr nicht nur unverhüllt meine Liebe zu gestehen, sondern ihr auch all den Argwohn, den man mir über ihre Person einzuflöschen versucht hatte, mitzutheilen.

„Donna Mercedes“, sagte ich, „wie ist Ihre

edlen Kunst, Im Nordwesten des Festplatzes hatten Italiener und Deutsche sich zusammengefunden und harrten aus in fröhlicher Gemeinschaft. Herr Alexander Prosdocimi von Este, Professor in Dierzo, Provinz Treviso, hielt in gehobener Stimmung eine kurze Anrede; er sagte:

„Berehrte Festgenossen!

Verzeihen Sie meine schlechten Ausdrücke in der so schönen und kräftigen Sprache Schillers und Goethes; allein ich bin tief bewegt, zu sehen in so inniger und brüderlicher Umarmung die tapferen und hochherzigen Söhne der schönen deutschen Erde — zu sehen, wie das Andenken der großen Förderer der Musik und des Gesanges durch Veranstaltung solcher Festlichkeiten gerührt wird. Ich kann nicht umhin, einen brüderlichen Gruß an Sie, meine Verehrten! im Namen aller Italiener, die in Marburg sind, im Namen meines theuren Vaterlandes Italien zu richten. Sal meine Herren! das freie Italien, das junge Italien, das Vaterland eines Rossini, eines Mercadante, eines Verdi grüßt das Vaterland des Haydn, des Mozart, des Beethoven, des Meyerbeer, grüßt die tapfere und gelehrte deutsche Nation, welche ihr stets eine Schwester und treue Gefährtin auf dem Wege des Fortschrittes und der Freiheit sein wird. Ich bringe ein Hoch der grünen Steiermark, dem Bauberggarten Oesterreichs, dem gastlichen Boden für so viele meiner Landsleute, welche hier Theilnahme und Arbeit finden. Ein Hoch der edlen, fortschreitenden Stadt Marburg, die sich in diesen Tagen so hochverdient um Vaterland und Kunst gemacht hat. Ein begeistertes Hoch allen Musik- und Gesangsvereinen, welche dieses Fest verherrlichen. Es lebe die deutsche Nation!“

Dieser Trinkspruch fand die beifälligste Aufnahme und erwiderte Franz Wiedthaler denselben durch ein Hoch „auf das freie und befreundete Italien!“

Gegen acht Uhr wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Das zischte und flog durch die Luft, das sprühte in Flammen von allen Farben. Der große Festplatz in buntester Beleuchtung, mit seinen Musikern und Sängern, mit seinen trinkenden, lachenden, jubelnden Gestalten — im Hintergrunde der Bacher mit seinem Hochwald — im Westen die Mittelberge — im Norden und Nordosten die Rebenhügel und im Osten und Südosten das weite unüberschaubare Feld — in der Ferne verklingeln Bieder — und so milde ist die Nacht und so rein und so tiefblau der Himmel mit seinen flimmernden Sternen und dem schimmernden Mond . . . Wer unter diesem Eindruck über

den Festplatz wandelte, nahm ein schönes Bild in seine Seele auf.

Die Sänger verließen um acht Uhr Abends den Festplatz und zogen nach der Stadt, wo im Kasino zum Schluß ein glänzender Ball abgehalten ward.

Am nächsten Tage noch prangte die Stadt im Festschmucke — dem berebten Zeugen für die Betheiligung an einer Feier, welche den Marburgern und allen Gästen aus der Nähe, wie aus der Ferne unvergeßlich bleibt.

## Frauengeist und Frauenbildung.

### III.

Im Großen und Ganzen genommen wird das naturgemäße Verhältniß der Geschlechter im sozialen Berufsleben bleiben wie es ist. Der Mann wird erwerben und die Frau haushalten.

Nur wo die Noth des Lebens drängt, da wird der Fortschritt der Zeiten diejenigen Vorurtheile beseitigen, welche die außergewöhnliche oder selbst stetige Mithilfe der Frau zur Milderung der Noth ungerechter Weise erschweren oder hindern. Die Befestigung der den selbständigen Erwerb der Frauen in England einengenden Gesetze ist daher eine gerechte Forderung der Zeit. Auch auf dem Kontinent fehlt in dieser Hinsicht noch Manches an zulässiger Freiheit. Doch scheinen mir hier die hemmenden Vorurtheile viel häufiger aus engherzigem Frauengefühle zu entspringen, als aus abweisendem Männerstolz. In kleineren Beamtenkreisen sind es nicht so sehr die Väter als die Mütter und Töchter selber, welche in der zu erwartenden Stellung einer zukünftigen Gattin oder schlimmsten Falls in der Stellung einer Nonne, Erzieherin oder Lehrerin die einzig anständige Beschäftigung der Mädchen finden zu können meinen.

Hier kommt es allerdings darauf an, auch in den Frauen die Gesinnung zu wecken, die im Laufe der Zeiten allmählig in der Männerwelt die herrschende geworden ist, die Ansicht, daß nicht der Stand den Menschen abthut, sondern der Mensch den Stand durch die Art, wie er ihn betreibt. Die Befreiung aber von den dieser Gesinnung entgegenstehenden Vorurtheilen werden die Frauen nur durch eine tiefere Bildung, durch eine ernstere Beschäftigung mit den sozialen Bedürfnissen des Lebens gewinnen; und es ist ein Unrecht, wenn die Männer um die in der Hauptsache doch von ihnen geleitete Erziehung der Frauen sich über-

haupt zu wenig und vor Allem nach dieser Richtung hin so gut wie gar nicht bekümmern.

Gerade weil die Frauen schon von Natur auf das Schöne und Persönliche vorzüglich ihr Augenmerk richten, ist es verkehrt auch bei ihrer Erziehung auf die Pflege des Schönheitsfinns durch Literatur und Kunst, auf die Neigung der persönlichen Mitempfindung durch biographischen Geschichtsunterricht einseitig überwiegendes Gewicht zu legen. Gerade wegen ihrer leichteren Erregbarkeit des Gemüths ist das einseitige Ueberwiegen religiösen Unterrichts und religiöser Andachtsübung in den Volksschulen für die Mädchen noch schädlicher als bei den Knaben, wie uns zur Zeit die Beherrschung der Frauenwelt durch die Geistlichen deutlich genug zeigt. Gerade um der harmonischen Seelenbildung willen käme es darauf an, bei der Entwicklung der Mädchen durch geeigneten Unterricht auf die Stärkung der übrigen Seelenkräfte im Hinblick auf die Lebensansprüche ein entschiedeneres Gewicht zu legen. Eine solche Belehrung kann auch am sichersten vor den sozialen Irregungen in der Frauenfrage bewahren.

Eine solche tiefer gehende Frauenbildung würde dann auch in passender Weise diejenige Bisphgiebe und künstlerische Schaffenslust annähernd befriedigen, die von der Noth des Lebens nicht getrieben, auch auf den Gebieten der Wissenschaft und Kunst mit den Männern Gleiches erstreben möchte.

Die Natur hat allerdings, wie uns die Kulturgeschichte von Jahrtausenden bezeugt, den Frauen die zu großen Leistungen auf diesen Gebieten erforderliche Kraft ununterbrochener Ausdauer nicht verliehen; es wird daher den Frauen die freie Zulassung zu den höheren Berufsstudien auf Kunstakademien und Universitäten sicherlich weniger nützen, als diesen Hochschulen, wie bei stärkerem Zuspruch in Frankreich und der Schweiz bereits ersichtlich, vorübergehend allerlei Unzuträglichkeiten bereiten. Denn, es unterliegt keinem Zweifel, nicht die Ausnützung für's Leben, sondern das Schaffen und Erkennen selbst gewährt dem geistigen Streben die höchste Freude, und die Höhe dieser Freude richtet sich nicht nach der Höhe der Leistung, sondern nach dem Verhältniß dieser Höhe zu der von der Natur gegebenen Kraft. Wenn demnach die Natur den Frauen versagt hat, auf diesen Gebieten im Wettstreit mit den Männern das Höchste zu leisten, so bringt ihr natürliches Lebensverhältniß ihnen dafür als reichen Ersatz die größere Freiheit einer uninteressirten Theilnahme an den Tugenden, welche die höchsten Güter des Lebens dem Menschen bereiten.

Stimmung heute? Sind Sie heiter wie gestern oder schwermüthig wie vorgestern?“

„Sie sind mitleidlos, Don Carlos“, antwortete sie lächelnd, „schon gestern warfen Sie mir meine Heiterkeit vor unter dem Vorwande, daß ich vorgestern mißgestimmt gewesen wäre? Sind denn die Damen in Ihrem Vaterlande stets in ein und derselben Stimmung?“

„Nein, Sennorita, die Damen meines Vaterlandes sind oft sehr launenhaft und geben darin den Spanierinnen nichts nach!“

„Sind die Damen in Deutschland schön?“ fragte sie.

„Ja und nein“, erwiderte ich, „wie überall.“

„Sind sie eben so schön wie die dänischen Damen?“ fuhr sie fort. — Ich sah sie erstaunt an.

„Wie kommen Sie darauf, Sennorita?“

„Ach, nur eine einfache Frage, ich weiß selbst nicht“, erwiderte sie, indem sich ihr blaßes Gesicht mit einer dunklen Röthe überzog. „Doch, fragten Sie nicht, wie meine Stimmung heute wäre? ruhig, Don Carlos, ruhig und zufrieden mit allem, was mich umgibt.“

„Nun so will ich ernst zu Ihnen sprechen, Donna Mercedes und wenn Sie mir einen großen Beweis der Theilnahme, die Sie für mich zu hegen behaupten, geben wollen, so bitte ich Sie, mir ernst zuzuhören.“

Sie hob ihre großen, seelenvollen Augen zu

mir empor und sah mich mit einem Ausdruck unbeschreiblicher Angst an.

„Ich verstehe Sie nicht“, stammelte sie.

„Sennorita“, sagte ich, „ich spreche zu Ihnen frei und offen wie ein Ehrenmann! Ich glaube in meinem Herzen ein Gefühl für Sie entdeckt zu haben, welches“ —

„Halten Sie ein, Caballero!“ rief plötzlich das junge Mädchen, indem sie aufsprang und mir einen fast grimmigen Blick zuwarf, „mit welchem Rechte beleidigen Sie ein . . . eine Dame, die allein dasteht, die niemand hat, der sie verteidigt.“

„Ich Sie beleidigen?“ rief ich außer mir, indem ich gleichfalls aufsprang, „wenn ich Sie fragen will, ob Sie die Gefährtin meines Lebens werden wollen?“

„Ihre Gefährtin?“ erwiderte sie, indem sich der Ausdruck des Bornes in ihrem Blicke in den einer kalten beißenden Ironie verwandelte. — „Sie sind zu gütig, Sennor, jedoch muß ich von vornherein für die Ehre, welche Sie mir erweisen wollen, danken!“

Und langsamen Schrittes, mit jener Majestät und Grandezza der Bewegungen, die einem jeden Spanier angeboren zu sein scheint, verließ sie die Terrasse.

Ich muß gestehen, daß ich, unfähig ein ein-

ziges Wort zu finden, ihr fast gedankenlos nachstarrte.

Am Ende der Terrasse, im Augenblick, als sie den Fuß auf die Treppe setzen wollte, schien sie erst zu bemerken, daß sie immer noch mein Album in der Hand hielt. Sie legte es auf die Ballustrade und wollte ihren Weg fortsetzen, als das Album zur Erde fiel; — schnell bückte sie sich, hob es auf und wollte es wieder hinlegen, als ich sie plötzlich wie angewurzelt still stehen und ihren Blick unbeweglich auf eine Seite, welche sich zufällig geöffnet hatte, heften sah.

Länger als eine Minute stand sie so, dann wandte sie sich plötzlich um, schritt wieder auf mich zu und mit einer Stimme, aus der eine tiefe innere Bewegung wider ihren Willen hervorzudringen schien, sagte sie, indem sie mit dem Finger auf eine Zeichnung deutete: „Wer ist diese Dame, Caballero? woher kennen Sie sie?“

Ich sah auf die Zeichnung — man denke sich mein Erstaunen! — es war das Porträt Puldas, von mir vor länger als acht Jahren gezeichnet!

Ohne fähig zu sein, ihr eine Antwort zu geben, starrte ich sie erstaunt an.

„Caballero!“ rief sie nach einigen Augenblicken mit noch dringenderer Stimme, „wer ist diese Dame? ich muß, ich will es wissen!“

Endlich fand ich meine Geistesgegenwart wie-

So ist denn der einfache Schluß aller dieser Betrachtungen, daß die Lösung der Frauenfrage in einer ernstern und gediegenern Fürsorge für die Frauenbildung zu suchen ist, und daß die großen Kulturaufgaben unserer mächtig fortschreitenden Zeit nur mit Hilfe einer also begründeten Frauenbildung gelöst werden können.

## Zur Geschichte des Tages.

Der Versuch einer Annäherung zwischen der Deakpartei und der gemäßigten Linken ist bisher nicht geglückt und ist ein günstiger Erfolg wohl kaum zu erwarten. Die Linke begehrt, daß ihr die herrschende Partei entgegenkomme; diese aber besitzt eine so große Mehrheit, wie noch niemals und wie sie ihre Stellung zu behaupten gedenkt, beweist der Entschluß, kein einziges Mitglied der Linken in die Delegation zu wählen.

Bismarck und die Hohenzoller haben mit dem Kaisertage zu Berlin erreicht, was sie als sicher angestrebte: die feierlichste Anerkennung des neuen Kaiserthums, die förmliche Erhebung Berlins zum Schwerepunkte Europas und eine Gewähr für die Erhaltung des Friedens. Eine Förderung der Freiheit hat von dieser Zusammenkunft Niemand erwartet; ob jedoch die Befestigung der monarchischen Gewalt ganz besonders geplant worden, oder nicht, weiß zur Stunde Niemand von Allen, die für Zeitungen schreiben. Das Gebiet der Vermuthungen hat keine Grenzen und die Gedanken sind zollfrei. Gewißheit kann nur die Zukunft bringen.

Die Republik des Herrn Thiers fürchtet sich vor republikanischen Kundgebungen und verbietet deswegen die Feier des 22. September, an welchem vor achtzig Jahren Paris die Republik zum ersten Male ausgerufen. Die Parteigänger Napoleons setzen dafür um so ungestörter ihr Wühlen fort.

## Marburger Berichte.

(Zur feierlichen Ueberreichung des goldenen Verdienstkreuzes an Herrn Andreas Nagh.) Wir tragen die Rede nach, welche der Statthalter-Rath von Göbel bei der feierlichen Ueberreichung des goldenen

Verdienstkreuzes mit der Krone an Herrn Andreas Nagh gehalten; dieselbe lautet:

„Der Marburger Männergesangsverein hat so eben die Jubelfeier seines 25jährigen Bestehens begonnen.

Unwiderstehlich wirkt Gesang, Musik erfreuend, begeisternd, veredelnd, versöhnend und einend. Sie lösen Dissonanzen auf in Harmonie.

Wie einerseits die Musik in sich aufnimmt den Jubel der Freude und die Klage des Schmerzes, so hat entgegen der Marburger Männergesangsverein durch seine Lieder oftmal die Herzen freudig erregt und begeistert; er hat durch sie, so oft es galt, Werke der Wohlthat angeregt, gefördert, geübt.

Dem Vereine, der so schöne Kunst übt und deren edle Ziele Einvierteljahrhundert lang begeistert anstrebt, steht es wohl zu, sich seines Bestehens freudig, diesen Abschnitt festlich zu begehen und für eine frische Zukunft Ermunterungen zu sammeln.

Mit besonderer Befriedigung aber mag diesem Jubelfeste anwohnen Herr Andreas Nagh, welcher vor 25 Jahren diesen Verein mitbegründete, dessen Vorstand er nun ist und in dessen Jubellieder nun Gäste aus dem verschiedensten Gauen unseres weiten Vaterlandes begeistert einstimmen werden.

Mit hoher Befriedigung mögen Sie aber auch verehrter Herr Vorstand des Männergesangsvereins anlässlich dieses Festes zurückblicken auf Ihr mehr als 50jähriges Wirken auf dem Gebiete der Musik, um deren Pflege, Hebung und Verbreitung Sie neben der treuesten Erfüllung Ihrer übrigen Berufspflichten unablässig und mit Erfolg bemüht waren.

Möge daher dieses Fest auch ein ganz besonderes Jubelfest für Sie sein.

Ich bin glücklich, Ihnen hiermit ein Schreiben des Herrn Statthalters mittheilen zu können des Inhalts, daß in Anerkennung dieser Ihrer Verdienste auf dem Gebiete der Musik Seine k. und k. Apostolische Majestät Ihnen das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruhen.

Da der Herr Minister für Kultus und Unterricht anordnete, daß Ihnen die Dekoration am Tage der Feier des 25jährigen Bestehens des Marburger Männergesangsvereins überreicht werde, habe ich nunmehr auch die Ehre im Auftrage und Namen des Herrn Statthalters, welcher diesem Feste anzuwohnen dienstlich gehindert ist, Ihnen dieses Zeichen der kaiserlichen Guld und An-

erkennung zu überreichen, welches auch dem Vereine selbst, dessen Vorstand Sie sind, zur hohen Ehre und Freude gereichen wird.“

(Nachtrag zum Jubelfeste.) Am Festzuge beteiligten sich auch die hiesige Südbahnliedertafel und der Männergesangsverein von Klagenfurt. Unter den Gästen beim Festmahl befand sich der Gründer des Männergesangsvereins in Wien, Herr Archivar Nic. Ehrengeschenke wurden dem Festvereine überreicht: von Murek: eine Mappe schönster Form, enthaltend die „Fritjof-Sage“ mit Partitur und allen Stimmen — vom Männergesangsvereine in Klagenfurt: eine prachtvolle Adresse — von Absenger: die letzten Kompositionen — von Schmölzer: die letzten Kompositionen und sein Porträt.

(Ehren-Mitgliedschaft.) Der Veteranenverein „Tegetthoff“ in Wien hat den Champagnerfabrikanten Herrn Auchmann in Marburg zum Ehrenmitgliede ernannt.

(Zur Gemeindevwahl.) Der Ausschuss zur Prüfung jener Beschwerden, welche gegen die Richtigkeit der Wählerverzeichnisse erhoben werden, ist nun gewählt und bilden denselben folgende Herren: Bürgermeister Dr. M. Reiser, Obmann — Dr. Duchatsch, Baron Rast, Bitterl von Tessenberg, Friedrich Lehrer.

(Aus der Gemeindestube.) Heute Nachmittag 3 Uhr wird eine Sitzung des Gemeinderathes abgehalten; wichtigster Gegenstand der Verhandlung ist die Aufnahme eines Anlehens zur Deckung der Kosten, welche der Bau der Ober-Realschule und der Zubau des Schulhauses in St. Magdalena verursachen.

(Erinnerung an Martin.) Samstag, den 14. September Abends 8 Uhr wird der Männergesangsverein am Grabe des verdienstvollen Chorleiters Herrn Martin mehrere Lieder vortragen und als Zeichen dankbarer Erinnerung einen Kranz niederlegen.

(Neue Bahnstation.) Dem Verlangen der W. Feistritzger gemäß errichtet die Südbahndirektion eine Station zwischen Pragerhof und Pölsbach. Die Arbeiten haben schon begonnen und sollen das Aufnahmsgebäude, ein Magazin und die erforderlichen Nebengebäude so schnell als möglich ausgeführt werden.

(Sicherheitsdienst.) In Jahring soll ein Gensdarmereiposten errichtet werden.

## Letzte Post.

Die feudaltschekischen Kriese in Prag sind erbittert über das mährische Parteiblatt „Orlice“, welches den Wiedereintritt in den Landtag und die Anerkennung des Verfassungsbodens anrath.

Ein großer Theil der Deakpartei billigt das scharfe Verhalten gegenüber der Linken nicht.

Andrassy, Bismarck und Gortschakoff hatten fast täglich miteinander Besprechungen, welche jedoch einen vertraulichen Charakter trugen.

## Eingesandt.

Das k. k. Postamt hat die lobenswerthe Einrichtung getroffen, daß vom 11. September an die Abholung der Briefe aus allen Sammelkästen 4 Mal des Tages erfolgt.

Es erübrigt nur noch die Realisirung bezüglich der Briefzustellung in der früher angedeuteten Weise. Wir sind im Vorhinein überzeugt, daß die gegenwärtige Amtsleitung einem allgemein ausgesprochenen Wunsche durch zweckentsprechende Vorkehrungen Rechnung tragen wird.

der; ich ging auf die Tochter des Kastellans zu nahm ihr das Album aus der Hand und antwortete so ruhig wie es mir möglich war: „Es kann Sie nicht interessieren, Sennorita, es ist dies eine Dame meines Vaterlandes, welche ich vor Jahren gekannt.“

Mercedes sah mich an, als ob ihre Augen bis ins Innerste meines Herzens dringen wollten.

„Und sagen Sie mir, Caballero, ist diese Dame verheirathet?“ fragte sie mit fast bebender Stimme. „Ja“, erwiderte ich.

Ein Stein schien ihr vom Herzen gefallen zu sein, sie sah mich fast freundlich wieder an.

„Sie ist sehr schön, diese Dame“, sagte sie, indem sie noch einen letzten Blick auf das Album, welches ich auf den Tisch gelegt hatte, heftete. Dann wandte sie sich von neuem um und schritt der Treppe zu, doch ehe sie den Fuß auf dieselbe setzte, sah sie mich noch einmal an und sagte: „Lieben Sie jene Dame, deren Bild ich in Ihrem Album gesehen?“

Ich weiß nicht, warum ich ihr nach dem Vorhergegangenen noch eine Antwort gab, jedoch ich that's. „Nein!“ sagte ich.

Donna Mercedes ließ den Kopf sinken, lächelte, als ob irgend ein glücklicher Gedanke ihren Geist beschäftigte und schon schlich sich wiederum neue Hoffnung in mein Herz, als sie zu mir mit sanfter Stimme sagte: „Schade, Caballero! recht

schade, daß Sie diese Dame nicht lieben oder geliebt haben!“ und mich leicht grüßend, verschwand.

## VI.

Wie mir der Rest des Tages verging, kann sich der Leser leicht denken, er wird das entmutigende Gefühl vielleicht kennen, welches sich eines Menschen bemächtigt, der in einer Sekunde das Gerüst, welches das Glück seines ganzen Lebens tragen sollte, unter sich zusammenbrechen sieht! Denn ohne es mir eingestehen zu wollen, mußte ich die Bemerkung machen, daß das Gefühl, welches eben so schände zurückgestoßen war, tiefere Wurzeln in meinem Herzen geschlagen hatte, als es mir anfangs schien.

Auch erregte die Episode mit dem Porträt Guldas eine Zeit lang meine Neugier, doch konnte dies ja nichts anders als eine Verwechslung sein und irgend eine entfernte Ähnlichkeit mußte sie getäuscht haben. — Aber warum hatte sie gesagt, daß es schade wäre, daß ich diese Dame nicht liebe?

(Fortschreibung folgt).

**Stadt-Theater in Marburg.**  
Die französische  
Luftspringer-, Ballet- und Pantomimen-  
Gesellschaft  
unter der Direktion des Louis Gautier  
gibt auf ihrer Durchreise einige Vorstellungen.  
**Heute Freitag 2. Vorstellung.**  
710) Anfang 8 Uhr.

## Jubelfest-Lotterie.

Die Ziehung der Jubelfest-Lotterie findet  
Samstag den **21. September** 6 Uhr Abends  
in Th. Gäß' Bierhalle statt. — Loose à 10 kr.  
sind bis zum Ziehungstage zu haben: bei den  
Herren Janschitz, Raffatti, Ulrich, Gaifer, so-  
wie in allen durch Plakate gekennzeichneten Ver-  
kaufselokaltäten. Gewinngegenstände werden  
im Comptoir des Herrn Janschitz entgegenge-  
nommen.

## Öffentlicher Dank.

Wir Unterzeichnete als Deputirte des Groß-  
Kanizsai Gesangsvereines „Kanizsai dalárda“,  
die wir beim Jubelfeste des Marburger Männer-  
gesangsvereines anwesend waren, fühlen uns ange-  
nehm verpflichtet, sowohl dem geehrten Jubelfest-  
Comité, wie überhaupt den lebenswürdigen und  
freundlichen Einwohnern Marburgs, Sanges-  
schwestern und Sangesbrüdern, welche uns so  
außerordentlich herzlich entgegenkamen und die  
dort verlebten Tage uns so angenehm als mög-  
lich zu machen bestrebt waren — unsern tiefge-  
fühltesten herzlichsten Dank hiermit auszusprechen.

Die höchst gelungene Aufführung der „Jahres-  
zeiten“ und das schöne Arrangement des Ganzen  
bot uns einen seltenen Genuß, dessen wir stets  
mit besonderem Vergnügen gedenken werden.

Groß-Kanizsa, 11. Sept. 1872. 706  
Leon Kartschmaroff, Präsident; S. Seitel-  
les, Chormeister; Edmund Milhofer, Alex  
Finger, Ludwig Dillop, Ausschussmitglieder.

## Mehl- und Getreide-Säcke

mit und ohne Raht  
in allen Größen und Qualitäten  
sind billigst zu haben in der Manufakturwaaren-  
Handlung

„zur weissen Taube“  
am Hauptplatz Nr. 95. (708)

Allen meinen Freunden und Bekannten bei  
meinem Scheiden von Marburg ein  
herzliches Lebewohl.

707 Anton J. Szemaneder.

## Ein Portemonnaie

(roth Suchten) mit circa 10 fl. ist beim Volks-  
feste in Verlust gerathen. — Der Finder wird  
ersucht, dasselbe gegen Belohnung im Comptoir  
dieses Blattes abzugeben. (709)

## Danksagung.

Für die so zahlreiche ehrende Begleitung  
der irdischen Hülle der Frau

### Magdalena Forster

zur letzten Ruhstätte sprechen wir Allen,  
besonders den P. T. Theilnehmenden aus  
Marburg und der Umgebung, den innigsten  
Dank aus. (705)

Die trauernden Hinterbliebenen.  
Schleinitz am 11. September 1872.

## Aufündigung.

Samstag den **14. Septemb.** 10 Uhr  
Morgens findet auf dem Sophienplatz eine Li-  
zitation von Bauholz, altem Eisen und ein-  
gegoßenen Talglämpchen statt, wozu Kauflustige  
eingeladen werden. 712

Das Jubelfest-Comité.

## Lizitations - Anzeige.

Samstag den **14. September** um 8 Uhr  
Früh findet am Hauptplatz, im Gewölbe des  
ehem. Guttman'schen Hauses eine Lizitation  
von Einrichtungsstücken und anderen Hausgegen-  
ständen statt. 713

In einer höheren Beamten-  
Familie wird ein Knabe aus gutem  
Hause in Kost, Quartier und sorgfältige  
Aufsicht genommen; Gymnasialschülern  
der ersten Klassen könnte mehrseitig an die  
Hand gegangen werden. — Gefällige Anfragen  
sind an die Adresse: „E. G. Jahngasse Nr. 5,  
Graz“ zu richten. (704)

## Äpfel

werden gekauft und bestens gezahlt: Mellinger-  
straße 93. (693)

## Kundmachung

für Kandidaten des Volksschullehrantes.

Von der gefertigten Direktion wird hiermit  
kundgemacht, daß den absolvirten Gymnasial-  
schülern, welche sich dem Volksschullehrante  
widmen, die Begünstigung gewährt wird, daß  
dieselben ohne die vorgeschriebene Aufnahmeprü-  
fung sogleich in den dritten Jahrgang der k. k.  
Lehrerbildungsanstalt aufgenommen werden, und  
daß jeder derselben, wenn er dürftig ist, ein Sti-  
pendum von 100 fl. ö. W. gegen Ausstellung  
des vorgeschriebenen Reverses erhält.

Diejenigen Abiturienten, welche hierauf re-  
flectiren, wollen ihre mit dem Maturitäts- und  
eventuell Dürftigkeitszeugnisse belegten Gesuche  
bis **30. September** l. J. in der Direktionsekzelle  
(ehem. Gambinushalle, I. Stock) einreichen.

Direktion der k. k. Lehrerbildungsanstalt,  
Marburg am 6. September 1872.

Dr. A. Elschmig,  
Direktor.

691

Gefertigte gibt die höchst traurige Nach-  
richt von dem Hinscheiden ihres geliebten Gatten

### Josef Maschek,

Riemermeister und ausübendes Mitglied der freiwilligen  
Feuerwehr zu Marburg, geb. zu Gross-Esuel in Böhmen,  
welcher Donnerstag den 12. September Mittags  
im 32. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag den  
14. September um 4 Uhr Nachmittag vom Hrn.  
Staudinger'schen Hause, Pfarrhofgasse, aus statt.

Der Verblichene wird dem frommen An-  
denken empfohlen.

Marburg, 12. September 1872.

Josefa Maschek.

## Marburger

702

## Tegetthoffdenkmal-Lotterie

Loose à 50 kr.

sind zu haben:

Stadtkassa, Rathhausgebäude,  
Tabaktrafik obere Herrengasse,

und bei den Herren

Janschitz, Postgasse,  
Schwann, Herrengasse,  
Kokoschineg, Tegetthoffstrasse.

## Ein Kost- und Lehrling

vom Lande findet unter gewissenhafter Obforge  
Aufnahme.

Eine gute Nähmaschine ist daselbst  
um nur 45 fl. verkäuflich. Anträge beliebe man  
unter Adresse A. B. an die Expedition dieser  
Zeitung zu richten. (688)

## Ein oder zwei Kostknaben,

für deren Erziehung, Unterricht und Pflege ge-  
wissenhaft Sorge getragen wird, werden aufge-  
nommen. Anfrage: Marburg a. D., Färbergasse  
Nr. 134, ebener Erde links. G. Q. (703)

## Eine Wohnung

in der Stadt ist zu vergeben. Anfragen in der  
Expedition. (690)

## Weinstein, Hadern, altes Binn,

Messing, Kupfer, Blei, Eisen, Kalbfelle, Schaffelle,  
Schafwolle, alle Gattungen alte und neue Tuch-  
leder- und Papierabfälle, Knochen, Klauen, sowie  
alle hier nicht angeführten Landesprodukte kauft  
im Großen und Kleinen zu den höchsten Preisen

### Jakob Schlessinger,

598) in Marburg, Burgplatz Nr. 8.

## Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

### Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Abfahrt 6 U. 33 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends.

# Erste öffentliche höhere HANDELS-LEHRANSTALT

IN WIEN,

Praterstrasse Nr. 32.

**CARL PORGES,**

Direktor.

Die Lehranstalt besteht aus 2 Abtheilungen:

a) Die Schule;

b) Die Special-Kurse.

Der Unterricht beginnt Anfangs Oktober.

Die Schule umfaßt 3 Jahrgänge.

Special-Kurse werden abgehalten über die einzelnen Fachgegenstände, als: Buchführung,  
kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz u. Wechselkunde in Tages- u. Abend-Kursen,  
sowie in der Separat-Abtheilung:

### Unterrichts-Comptoir für Handelswissenschaften,

für Jene, die durch Alter, Stellung, Vorbildung und Beschäftigung der Schule entrückt sind.

In diese finden fortwährende Aufnahmen statt.

Seit zwei Jahren bestehen an der Lehranstalt Lehrkurse für den

### commerziellen Eisenbahn-Betriebs- und Telegrafendienst

für Jene, die sich um Anstellungen bei Eisenbahnen bewerben.

Der Lehrkörper ist aus bewährten Beamten der k. k. a. pr. Nordbahn gebildet und ein

### Special-Kurs über das Versicherungswesen.

692

Einschreibungen finden vom **26. September** an statt.

Programme sind im Instituts-Lokale und in der Beck'schen Universitäts-Buchhandlung, Rothethurm-  
straße Nr. 15 gratis zu haben.

Die absolvirten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen Freiwilligen-Dienstes in der k. k.  
Armee, ohne sich der Freiwilligen-Prüfung unterziehen zu müssen.